

# Die olympische Arroganz.

Klas schickte über den „Recht auf Stadt“-Verteiler den nachfolgenden Bericht mit dem Titel „Goodbye Olympia! Hello Besseres Leben!“, der – wie Klas erklärte - ein Gemeinschaftswerk von NOlympia Hamburg ist, das wir gern einvernehmlich als Gast-Beitrag aufnehmen (mit einer Anmerkung dazu von uns am Schluss):

## „Goodbye Olympia! Hello Besseres Leben!“

*„Wer sich unter Zukunft und Fortschritt nur Großveranstaltungen vorstellen kann, leidet vor allem an einer mutlosen Phantasie. #nolympia“  
(Mario Sixtus via Twitter am 30.11.2015)*

Vor einer Woche wurden durch den Ausgang des Referendums die Olympia-Pläne Hamburgs für 2024 (und damit auch aller künftigen Avancen einer olympischen Bewerbung) faktisch beendet. Dieser Ausgang kam überraschend, auch für uns. Viele Olympia-Befürworter gaben sich zuvor äußerst siegessicher. Eine Woche später scheinen sich Senat, DOSB und die Wirtschaft noch nicht von diesem Schock erholt zu haben.

Wir dagegen sind sehr erfreut über den Ausgang des Referendums. Wir sind uns sicher, dass damit von der Stadt Hamburg großer Schaden abgewendet und ein finanzielles Abenteuer verhindert wurde. Wir maßen uns nicht an, dieses Ergebnis allein der Arbeit von NOlympia und den anderen Olympia-Gegner\_innen (wie Grüne Jugend, [fairspielen.de](http://fairspielen.de), Volksinitiative Stopp Olympia, BUND Hamburg, vieler anderer Initiativen und schließlich der Linkspartei) zu zuschreiben, aber wir haben unseren Teil dazu beigetragen: Unsere Recherchen, Veröffentlichungen, Diskussionen, Gespräche und Plakate haben kritische Argumente gegen das Konzept Olympia und die Hamburger Pläne in die Diskussion gebracht. Damit wurde ein Gegengewicht zum erdrückenden Feuer-und-Flamme-Medienrummel und zur oberflächlichen, faktenarmen Werbekampagne von Pro- Olympia gebildet. Unsere Argumente und unsere klares und eindeutiges NEIN zu den Olympia-Plänen hat viele Hamburger\_innen motiviert, sich selbst ein Bild von den Plänen, ihrer Finanzierung auf der einen und den Risiken und Gefahren auf der anderen Seite zu machen.

Überhaupt zeigt der Ausgang des Referendums, dass viele durchaus bereit waren, sich mit dem Thema eingehend zu beschäftigen, sich eine Meinung zu bilden oder nach Diskussion und Abwägungen auch ihre bisherige Position zu ändern. (Das gilt auch für viele junge Erstwähler\_innen, wie wir aus unzähligen Veranstaltungen in

den Schulen im Rahmen von „It's your choice“ erfahren konnten). Wir glauben, dass bei vielen Menschen dieses Umdenken zu einem NEIN im Laufe der letzten Monate passiert ist, gerade weil sie sich ausführlich mit dem Hamburger Olympiakonzept beschäftigt haben. Wir finden diese Entscheidung gegen die Olympia-Pläne nicht feige oder ängstlich, wie es in den letzten Tagen von Olympia-Befürwortern unterstellt wurde, sondern richtig und mutig. „Äußere Faktoren“, also Ereignisse außerhalb Hamburgs (diverse Sportskandale, die Anschläge in Paris), haben bei dieser Meinungsbildung nur am Rande eine Rolle gespielt, worauf alleine schon die hohe Anzahl an abgegebenen Stimmen vor den Anschlägen in Paris hindeutet.

Wichtiger Auslöser für das Umdenken war eine kaum versteckte Arroganz, die aus allen Äußerungen der pro-olympischen Seite, sei es von Senat, von Privatwirtschaft und Sportverbänden bzw. deren gemeinsame Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024, sprach: „Stimmt mit Ja. Ihr müsst euch nicht für die Details interessieren. Es muss Euch genügen, wenn wir euch versprechen, dass Olympia ganz toll wird und uns allen nützen wird.“

Demgegenüber konnten sich Wähler\_innen recht einfach im Netz, in den sozialen Medien, auf verschiedenen Webseiten und auch durch unsere Informationsangebote darüber informieren, dass olympische Spiele so ziemlich das schädlichste Unterfangen für eine Stadt und die Mehrheit ihrer Bewohner\_innen sind. Viele werden sich aber auch schlicht gefragt haben, ob wir zur Zeit nicht dringlichere Themen in unserer Stadt haben: Die Wohnungsnot und die sogenannte Flüchtlingskrise sind da nur zwei naheliegende Stichworte.

Die Überheblichkeit der Pro-Seite ist nach dem Ausgang des Referendums in eine trotzig, engstirnige, fast gehässige Stimmung gekippt: Plebiszite und öffentliche Debatten werden in Frage gestellt und ebenso die Kompetenz der Wähler\_innen. Wir halten diese Reaktionen für falsch und auch gefährlich. Sie sind eine Geringschätzung aller Wähler\_innen und stellen nachträglich den monatelangen Prozess einer demokratischen Meinungsbildung in Frage. Diese Reaktionen sind aber auch eine Strategie, um die durch das Ergebnis des Referendums in- newohnende Kritik an den Plänen und Handlungen des Senats, der Handelskammer und des DOSB zu ignorieren und trotz der Niederlage unverändert an einer gescheiterten Politik fest- zuhalten. Anstatt also im eigenen Tun nach Fehlern zu suchen, gar die vielschichtige Kritik der Olympia-Gegner\_innen nach Hinweisen auf das eigene künftige Handeln zu durchsuchen, wird auf Durchzug geschaltet. Es gab zwar in den letzten Tagen erste leise selbstkritische Töne zu vernehmen, aber diese zarte Tendenz reicht noch lange nicht aus.

NOlympia Hamburg hat seit seiner Gründung und der Verabschiedung der Resolution „Olympia Wahnsinn stoppen“ im April 2015 seine Kritik an den Olympia-Plänen klar benannt und immer wieder mit Fakten begründet:

- Die immensen Olympia-Kosten sind nicht kalkulierbar und werden die öffentlichen Haushalte massiv und über viele Jahre belasten;
- es ist offensichtlich, dass das Konzept Olympia dazu dient, Ausgaben zu sozialisieren und Gewinne zu privatisieren;
- wir befürchten, dass mit Olympia städtebauliche Planungen durchgesetzt werden, die nicht im Interesse (oder zum Nutzen) der Bevölkerung sind;
- die Vermittlung der stadtplanerischen Visionen sprechen für eine sehr undemokratische Form der Stadtentwicklung, diese muss aber vor allem auf ergebnisoffener, wirklicher Beteiligung basieren;
- die Planung, Entwicklung und schließlich Durchführung des Mega-Events Olympia würde sich nur durch einen permanenten Ausnahmezustand realisieren lassen, der jede Kritik oder gar bloße Bedenken zur Seite wischt und alle Aufmerksamkeit und Kapazitäten von der Lösung anderer Probleme abzieht.

Es gibt – davon sind wir fest überzeugt – etwas Besseres als Olympia! Das heißt:

Hamburg hat eine Menge Perspektiven – jenseits von Großevents und Ausnahmezuständen. Jede\_r Bewohner\_in ist Expert\_in dieser Stadt. Nutzen wir unser Wissen, um gemeinsam Lösungen auf wichtige Fragen zu finden: Wie muss eine Stadt gestaltet sein, um zu einer Ankommensstadt zu werden? Wie kann der Breitensport langfristig gestärkt werden und Inklusion für alle Stadtteile und Sporthallen umgesetzt werden? Wie können die vielen Ideen einer anderen Stadt, die jetzt schon im Alltag von vielen Bewohner\_innen und Initiativen entwickelt werden, auf eine größere Basis gestellt werden? Wir sehen durch die Diskussionen der letzten Monate eine Chance, diese Ansätze künftig stärker in eine gemeinsame städtische Praxis zu bringen.

Hamburg ist die siebte Stadt in zwei Jahren, die sich gegen Olympia entscheidet. Damit ist die Zeit von olympischen Spielen in ihrer jetzigen Form vorbei. Es kann auch keine Stadtplanung von oben mehr geben, in der scheinbar fertige Konzepte nur noch bejubelt werden dürfen. Wir brauchen stattdessen eine Vision einer sozialen Stadt, mit Wohnraum und guten Lebensbedingungen für Alle, ohne Ausgrenzung und Diskriminierung. Goodbye Megaevents, hallo besseres Leben in der Stadt von Morgen!

Gerne würden wir hier noch über die unrühmliche Rolle der Hamburger Medien sprechen. Die Berichterstattung war nicht fair und ausgewogen. Auch investigative Untersuchungen, für die es viele Ansätze gegeben hätte, waren die Ausnahme. Gerne würden wir hier auch über das IOC und die gravierenden Probleme von sich selbst kontrollierenden Sportfunktionärsverbänden sprechen. Des Weiteren über die Schattenseiten des Spitzensports und den Einfluss der milliardenschweren Sponsoren. Gerne würden wir ein paar Worte verlieren über die Instrumentalisierung von Kunst und Kultur, erkaufte mit temporären Finanzspritzen, die den Kultureinrichtungen und den dauerhaften Förderwegen von Kunst und Kultur fehlen. Wir würden auch eine Diskussion begrüßen, welche die Rolle des Senats, der Behörden und städtischer Firmen bei diesem Referendum reflektiert. Es wurde auf verschiedenen Ebenen deutlich Werbung für Pro-Olympia gemacht, so in den Email-Signaturen von Behörden oder durch die Beflaggung öffentlicher Gebäude mit pro-olympischen Motiven selbst am Abstimmungstag. Wir befürchten, dass sich solcherart Einflussnahme der Exekutive bei künftigen Plebisziten noch stärker zeigen wird. Gerne würden wir über die Akteure aus der Privatwirtschaft sprechen, von ECE und Co., die die prolympischen Pläne entscheidend vorangetrieben haben und die sicherlich die eigentlichen „Goldmedaillengewinner“ geworden wären, wenn denn Hamburg die Hürde des Referendums genommen hätte. Alle diese Aspekte können wir hier nur anreißen. Wir hoffen aber, dass wir bei anderen Anlässen dazu kommen, auf sie genauer einzugehen.

Nach monatelangen, ehrenamtlicher Engagement und dem gewonnenen Referendum freuen wir uns, uns jetzt wieder um wichtigere Sachen als Olympia kümmern zu können. Das ist – neben unserem zu kurz gekommenen Privatleben – vor allem die Mitarbeit in den Projekten und Kontexten, aus denen wir stammen oder für die wir uns gerne engagieren wollen: Sei es die Recht-auf-Stadt-Bewegung, die große und großartige Herausforderung aus Hamburg eine Stadt des Ankommens zu machen oder viele andere, kleine und große Projekte. Wir möchten alle auffordern, sich ebenfalls daran zu beteiligen, aus Hamburg eine offenerere, bessere, schönere, also vor allem gerechtere, sozialere und inklusivere Stadt zu machen. Diese Veränderung kann von uns allen ausgehen, dazu brauchen wir kein IOC und keine irrwitzigen Großprojekte!

Allen enttäuschten Sportler\_innen möchten wir noch sagen: Sport ist wichtig und soll auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Aber die Welt des Spitzensports und der Sportfunktionäre muss dringend und tiefgreifend reformiert werden. Sport muss sauber werden und wirklich inklusiv. Korruption, schwarze Kassen und Verletzung der Menschenrechte müssen bekämpft werden. Das alles ist – nicht nur, aber auch – Eure Aufgabe! Dabei darf ein allen offenstehender Breitensport nicht gegen einen

Hochleistungssport mit seinem starkem ökonomischen Verwertungsdruck und dem hohen Risiko gesundheitlicher Folgeschäden ausgespielt werden. Beschimpfungen der Nein-Wähler\_innen helfen dagegen weder dem Sport noch einer verkümmerten olympischen Idee.

Zum Schluss noch ein großer Dank an alle, die gegen die Olympia-Pläne gestimmt haben! Wir bedanken uns vor allem auch bei allen Menschen, Gruppen und Institutionen, die jeweils für sich selbst aus eigener Initiative oder mit uns dafür gekämpft und geackert haben, dass die Olympia-Pläne für Hamburg 2024 gekippt werden. Danke auch den vielen, hiesigen wie internationalen Aktivist\_innen, Journalist\_innen und Wissenschaftler\_innen, die geholfen haben, die Schwachpunkte und Problemstellen des städtischen Konzepts und der olympischen Spiele aufzudecken. Danke!

*NOlympia Hamburg, Dezember 2015*

<http://www.nolympia-hamburg.de/goodbye-olympia-hello-besseres-leben-2/> „

## **Soweit der Bericht – dazu möchten wir noch anmerken:**

.) Der Satz „ **Es ist offensichtlich, dass das Konzept Olympia dazu dient, Ausgaben zu sozialisieren und Gewinne zu privatisieren.**“ lässt sich auf viele Bereiche übertragen. Den gleichen Vorwurf erhebt z.B. die Anti-AKW-Bewegung schon seit Jahrzehnten für die Energie aus Atomkraft, was sich immer deutlicher abzeichnet.

**Aktuell toppt** die Sozialisierung der Verluste beim 16 Milliardenloch der HSH Nordbank in Hamburg sogar ElbphilUNharmonie und Olympia-Arroganz um ein Vielfaches: <http://www.abendblatt.de/hamburg/article206808329/Die-Milliarden-Entscheidung-zur-HSH-Nordbank.html> (**Tipp:** Falls sich der Link beim Hamburger Abendblatt nicht ohne Abdeckung lesen lässt, bitte den Link nur kopieren und bei „Google Suchen“ eingeben und dann den erscheinenden Internet-Button öffnen!)

.) Besonders aber möchten wir unsere Gedanken auf diese Sätze konzentrieren: „**Die Welt des Spitzensports .... muss dringend und tiefgreifend reformiert werden .....mit wirklicher Inklusion ..... Verletzung der Menschenrechte müssen bekämpft werden.....Dabei darf ein allen offenstehender Breitensport nicht gegen einen Hochleistungssport mit seinem starkem ökonomischen Verwertungsdruck und dem hohen Risiko gesundheitlicher Folgeschäden ausgespielt werden.**“

Diese Sätze kommen unserer Vorstellung näher, die wir auf unserer Webseite [www.antjeundieter.de](http://www.antjeundieter.de) unter „Politische Berichte“ mit dem Titel „**2015.11 Kein NOlympia nach dem Sankt-Florian-Prinzip**“ gebracht haben: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.11-Kein-NOlympia-nach-dem-Sankt-Florian-Prinzip.pdf> und auch in unserem Bericht mit dem Titel „**2015.07 Stell Dir vor, es ist Olympia und keiner geht hin**“: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.07Olympia.pdf> .

Wenn gesundheitliche Folgeschäden der Spitzensportler und Doping kritisiert werden, so ist die eigentliche Droge „Brot und Spiele“ der Leistungssport an sich – ob kommerziell oder staatlich gefördert.

Wenn Inklusion als kleine/r Bruder/Schwester des Leistungssports gefordert wird, dann läuft man Gefahr, dass auch die Paralympics als Inklusion toll zu finden wären und kann eigentlich nicht mehr überzeugend für NOlympia argumentieren.

Sport an sich wäre OK – aber wenn „Hänschen und Gretchen“ Sport mit Siegern und Verlieren beigebracht bekommen, dann ist das genau der Grundstein für das Ziel, auch beim großen Leistungssport dabei sein zu wollen, was um alles in der Welt erstrebenswert sei, so dass auch Hans und Gretel als Erwachsene von dieser Droge nicht mehr runterkommen.

Die Warnung auch an die Schulen kann nur lauten: „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen, können Hans und Gretel nimmermehr lernen.“

Der Leistungssport an sich muss grundsätzlich in Frage gestellt werden.

Wenn hingegen überwiegend eine Kostendiskussion geführt wird, bleibt man gedanklich im Sankt-Florian-Prinzip gefangen.

Die Forderung muss lauten: „Kein Olympia in Hamburg und auch nicht anderswo.“

Leistungssport mit der asozialen Akzeptanz, wo Sieger und Gewinner „produziert“ werden, muss grundsätzlich in Frage gestellt werden: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2013.01Turmbau-zu-Babel-Teil-1.pdf>

Mit einer Grundsatzdiskussion rütteln wir auch am gesamten System.

**Dass wird mit den zitierten Sätzen aus dem Bericht zumindest im Ansatz deutlich.**